

gebrauchen, um aus ihrem Orden auszutreten, weil die hohe Meinung von dem Verdienste, in ihrem Lebenskreise zu bleiben, sie zurückhält. Von dem Orden der Bekaschi war bis zum Sturze der Janitscharen der Scheich des Ordens zugleich der Oberste einer Abtheilung der Janitscharen, und acht Dermische waren in den Kasernen derselben einquartiert, wo sie unausgesetzt für das Wohl des Reiches und das Waffenglück der Soldaten beteten. Zur Zeit des Krieges waren öfter Dermische aller Orden in Begleitung der Soldaten, um für sie den Sieg zu ersehen. Die Anführer im Kriege gestatten ihnen die Verbindung mit den Soldaten sehr gerne, weil sie diesen durch ihre Enthaltbarkeit mit gutem Beispiele vorangehen und sie zum Siege oder dem Martyrium ermuntern. (Vgl. M. de M. [Mouradgou] d'Osson, Tableau général de l'empire Ottoman, IV, Paris 1790, 2, 294—316; J. v. Hammer, Des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung, Wien 1815, II, 405 bis 412; Ersch und Gruber, Encyclopädie, Art. Dermisch.) [Kaerle.]

**Descartes**, s. Cartesius.

**Descendent**, s. Verwandtschaft.

**Deservitenjahr**, s. Intercalargefälle und Verlassenschaft der Geistlichen.

**Desiderius**, der hl. (St. Didier), 1. der siebente Bischof von Nantes, von seinen Zeitgenossen hochgeehrt, vermuthlich die nämliche Person, wie der aquitanische Presbyter Desiderius, der mit Riparius den hl. Hieronymus bestimmte, sein Buch gegen Vigilantius zu schreiben, der auch mit dem hl. Paulinus in Briefwechsel stand, und dem Sulpitius Severus sein Buch über den hl. Martin widmete, aber wohl ein Anderer als der Desiderius, auf dessen Bitte Hieronymus den Pentateuch übersezte, und den nebst seiner Schwester er von Rom zu sich nach Palästina einlub. (Vgl. Hier. Ep. 47; in Vigil. 3; Praef. in Pontat., bei Migne, PP. lat. XXII, 492; XXIII, 341; XXVIII, 147; Paulin. Nol. Ep. 43, ib. LIX, 382; Sulp. Sev. ib. XX, 159; Gallia christ. XIV, 796.) — 2. Der neunundzwanzigste Erzbischof von Bienne, stammte aus einer edlen Familie in Autun und war von früher Jugend an den klassischen Studien leidenschaftlich ergeben. Er kam noch jung nach Bienne und betrieb hier seine Ausbildung unter dem hl. Raamatus, dem Erzbischof der Stadt, der ihn an Kindesstatt annahm, und dessen drei Nachfolgern, den heiligen Philippus, Eoventius und Verus III., bis er dem letztgenannten selbst als Erzbischof folgte. Als solcher ward er von Papst Gregor d. Gr. wegen seiner übergroßen Vorliebe für die heidnischen Classiker ernstlich vermahnt. Seine Regierung fiel in die Zeit der entseßlichen Frankenkönigin Brunehild, gegen die er wie Johannes der Täufer als ernster Mahner auftrat. Sie vergalt ihm aber ebenso wie Herodias, indem sie erst auf einer Synode zu Chälons sur Saône 603 ihn fälschlich anklagen und absetzen ließ und ihn dann auf eine

entlegene Insel verbannte. Nach vier Jahren rief sie ihn an ihren Hof, weil sie seine Gesinnung geändert glaubte und sich seines Ansehens zu ihren Zwecken bedienen wollte; allein sie fand ihn in seinen Grundsätzen und seiner sittlichen Strenge unverändert und gebot ihm daher, auf seinen bischöflichen Sitz zurückzukehren. Als er dann den jungen Theoderich bewog, seine Concubinen zu entlassen und in rechtmäßiger Ehe zu leben, ward die Leidenschaft der Königin von Neuem gegen ihn wachgerufen; sie sandte drei Häfcher ab, um ihn zu Persieu oder St. Didier la Chalaronne an der Kirchenthür gefangen nehmen zu lassen, und bei dieser Gelegenheit ward er von dem aufgewiegelten Pöbel mit Steinwürfen getödtet, wahrscheinlich im J. 608. Sein Gedächtniß wird am 23. Mai begangen. (Vgl. Greg. M. Epp. 6, 54; 9, 112; 11, 54; 12, 35, ed. Migne; Gallia christ. XVI, 28; Boll. Maji V, 251 sq.) [Kaulen.]

**Desiderius**, König der Langobarden (756—774). Die Absichten der Langobarden gingen schon gleich vom Anfang ihrer Eroberungen in Italien auf den Besitz des ganzen Landes mit Einschluß Roms, und dieß war es vorzüglich, was den Untergang des langobardischen Reiches unter König Desiderius herbeiführte. Mannigfacher Zwist um die Königskrone hatte im siebenten Jahrhunderte die Langobarden auf der Bahn zum Ziele gehemmt; seither aber waren sie unter ihren Königen Aistprand (gest. 744), Radis (welcher 749 in's Kloster ging) und dessen Bruder Aistulf, dem erbittertsten Feinde der Römer und des Papstes, in schnellem Laufe fast bis zu demselben vorgebrungen. Die Päpste, welche unterdeß selber factische Oberhäupter des Exarchates, des Ducatus Romanus und der Pentapolis geworden waren, boten Alles auf, um diesen für ihre eigene und der Kirche Unabhängigkeit gefährlichen Plan zu vereiteln; sie wendeten sich, von den griechischen Kaisern thatsächlich verlassen und aufgegeben, an den fränkischen Hof, und auf Bitten des Papstes Stephan II. (752—757) erschien König Pipin zweimal mit einem Heere in Italien und zwang den König Aistulf, das Patrimonium des hl. Petrus herauszugeben, welches dann Pipin dem päpstlichen Stuhle restituirte und schenkte. Aistulf zog diese Herausgabe in die Länge und starb 756, ehe sich der Papst in den vollständigen Besitz der Schenkung Pipins hätte setzen können. Es wurde nunmehr unter des Papstes und Pipins Zustimmung Desiderius, bisher dux von Luscina, welchem man friedlichere Gesinnungen zutraute, von den Langobarden zum König erwählt. Er hatte außer andern Vortheilen die Anerkennung und völlige Ausführung der pipinischen Schenkung verheißt. Nachdem aber Papst Stephan II., dem er dieß Versprechen gemacht, gestorben und dessen Bruder Paul (757—767) auf den apostolischen Stuhl erhoben worden war, weigerte sich Desiderius, sein Versprechen zu erfüllen, griff die Besitzungen des Papstes an und schloß zu